



Liebe Leserin, lieber Leser unseres 60. 's Blättle!

Das Jahr 2017 nähert sich dem Ende,
und Sie nehmen die Weihnachtsausgabe in die Hände.
Sie finden darin wieder viel Information
von den Mitarbeitern unserer Sozialstation.

Das Novemberwetter schaut ja leider trübe aus.
Doch machen Sie sich bloß nichts draus.
Stattdessen bleiben Sie daheim und leben trotzdem gesund,
bei einer Tasse Tee und mit einem Lebkuchen im Mund.
Und lesen dieses Heft, das wir mit Liebe für Sie machen,
mit vielfältigen Beiträgen und lustigen Sachen.

Aber wir befassen uns auch mit ernststen Themen,
und berichten Ihnen von aktuellen Problemen.
Sie haben es sicher in der Zeitung gelesen,
der Pflegenotstand ist dort mehrfach Thema gewesen.
In der Kurzzeitpflege fehlen im Landkreis die Plätze
und die Pflegekassen zahlen nach wie vor zu niedrige Pflegesätze.
Folge ist ein Pflegekräftemangel – und das wiegt schwer:
Wo nehmen wir die dringend benötigten Pflegekräfte her?

Leistungsgerechte Bezahlung, humanere Arbeitszeiten,
man muss endlich andere Wege beschreiten.
Gute Pflege kostet Geld, aber die Pflegekassen,
wollen in diesem Punkt nicht mit sich reden lassen.
Und wer zahlt die nicht gedeckten Kosten am Ende?
Der Pflegedienst oder der Kunde mit oft nur geringer Rente?

Die Antwort kann nicht sein, das Gehalt zu drücken,
oder die Pflegekräfte mit immer mehr Arbeit zu bestücken.
Der einzige Weg, der uns aus der Misere führt,
damit der Pflegeberuf für junge Menschen attraktiver wird,
sind neben Anpassungen in Gehalt und Arbeitszeit,
Wohnraum und dessen Bezahlbarkeit. ...



In dieser Ausgabe...

Weihnachtsgedicht	1-2
60. 's Blättle	2
Pflegedienst	3-4
Neue Mitarbeiter	4
Mitarbeiterfest	5
Wir gratulieren	5
Jubiläum	6
Betriebsausflug	6
Essen auf Rädern	7
Hausnotruf	8
Haushaltshilfen - Alltagshelfer	9
Filmtipp	9
Pflegende Angehörige	10
Elisabethentag 2017	10
Pflegende Angehörige	10
Fachzentrum Demenz	11-12
Buchtipps	12
Interview	13
Begleitet wohnen – sicher daheim	14
Lachen ist gesund	14
Schulbegleitung	15
OBA	15-18
Basteltipp	19
Weihnachtswünsche	19
Impressum	19
Kontaktdaten	20



Die Pflegekassen müssen in bezug auf Personalausgaben endlich die höheren Personalkosten der Pflege im Auge haben. Kurzzeit- und ambulante Pflege bietet ein Dienstleister doch nur an, wenn er es zumindest kostendeckend finanzieren kann. Nur dann haben wir eine Chance auf qualifiziertes Pflegepersonal. Handeln wir jetzt nicht endlich, bedeutet dies Totalausfall!

Doch zum Schluss eine erfreuliche Information:

Unsere Caritas Sozialstation

feiert im kommenden Jahr ihr 40-jähriges Bestehen.

Dieses Jubiläum wollen wir mit unseren Kunden begehen.

u.a. mit einem ökumenischen Gottesdienst in freier Natur und anschließendem Kaffee und Kuchen dazu.

Wir wollen die CSW auch in Zukunft für Sie weiter betreiben, und Ihnen ein verlässlicher Partner für die Pflege bleiben.

Das geht nur gemeinsam und darum danke ich allen, die uns unterstützen, unseren Förderern, deren Spenden uns gewaltig nützen, den Kommunen und dem Landkreis für die Zuschüsse, die wir erhalten, unseren Klasse Mitarbeitern und allen, die ehrenamtlich für uns schalten und walten.

Und vor allem Ihnen, liebe Kunden der Caritas Sozialstation, sage ich danke, denn Sie sind ja eigentlich die Hauptperson!

Ob ambulante Pflegeleistung oder Hilfe im Haus, wir kommen winters wie sommers zu Ihnen raus und helfen Ihnen gerne – auch im kommenden Jahr.

Eine frohe Adventszeit wünscht Ihnen – Rudolphs Claudia

Claudia Rudolph,
1. Vorsitzende

60. s  Blättle!

Unsere sechzigste Ausgabe des Blättle!

60

Vor rund 20 Jahren haben wir mit dem ersten Blättle angefangen. Mit kopierten Seiten und mit Büroklammern zusammengeheftet. Anfangs ist das Blättle viermal pro Jahr erschienen. Mittlerweile erfreut es Sie liebe Leser dreimal jährlich. Denn es ist schon ein Aufwand neben den täglichen Aufgaben, die unsere Arbeit so mit sich bringt, zusätzlich eine in-

teressante, unterhaltsame Leselektüre zu gestalten. Wir machen das aber sehr gerne und weiterhin mit Freude! Mein Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aktiv zu unserem tollen Blättle beigetragen haben und an alle, die das künftig auch tun! So manches schriftstellerische und gestalterische Talent tritt hierbei zu Tage. Und solange Sie, liebe Leser, uns zurückmelden, dass Ihnen das Blättle

gute Informationen und Unterhaltung bietet, soll es so weiter gehen. Möglicherweise zunächst bis zur hundertsten Ausgabe in ca. 13 Jahren!?

Bernhard Weh
Geschäftsführer



Der Pflegenotstand...

...ist seit kurz vor den Wahlen wieder mal in aller Munde, nachdem ein Gesundheitspflegeschüler in einer Fernsehsendung Frau Bundeskanzlerin Angela Merkel über den Personalnotstand in der Pflege und die Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht hat. Jetzt ist der Pflegenotstand wieder kurzzeitig in der Politik angekommen und wird sofort zur Chefsache erklärt! Dabei ist der Personalmangel in der Pflege nichts Neues. Als ich 1980 mit meiner Ausbildung in München begann, waren viele Pflegekräfte aus dem asiatischen Raum in der Pflege tätig, angeworben um den Pflegenotstand abzumildern. An meiner Krankenpflegeschule waren wir ca. 80 SchülerInnen pro Jahrgang. In den Praktika, auf den Stationen im Krankenhaus, hat man uns damals noch in Teams integriert, die oft schon viele Jahre zusammengearbeitet haben. Als Schüler sind wir auf Station zusätzlich! eingesetzt worden. Wir wurden von den erfahrenen KollegInnen super angeleitet. Ich habe deren langjährigen Wissensschatz förmlich aufgesaugt. Wir lernten auch viel voneinander, da zeitgleich immer ein Schüler aus dem dritten Ausbildungsjahr zusammen mit einem Kollegen aus dem ersten Jahr eingeteilt wurde. Nach der Ausbildung war es kein Problem eine Stelle als Krankenpfleger zu bekommen, weil überall Pflegekräfte gesucht wurden.

Auf allen Stationen traf ich immer wieder KollegInnen aus aller Herren Ländern, die in Deutschland schon lange als Pflegekräfte tätig waren. 1991, als der Jugoslawienkonflikt bzw. Krieg begann, kamen sehr viele KollegInnen von dort nach Deutschland und wurden gerne angestellt, weil immer noch ein großer Mangel an Pflegekräften herrschte.

Die medizinische Versorgung wurde mit der Zeit immer brillanter, ausgefeilter, zeitaufwendiger, komplizierter. Es gab plötzlich kaum mehr Krankenhäuser die PflegehelferInnen ausbildeten. Nur noch hochqualifiziertes und spezialisiertes Pflegepersonal war gefragt. Die Schulen, die eine Altenpflegeausbildung anboten, waren voll. Der Staat förderte die schulische Ausbildung, aber in den Altenheimen war immer weniger Stammpersonal vor Ort, welches die SchülerInnen anleiten konnte. Nach und nach waren Schüler nicht mehr zusätzlich auf Station eingesetzt, sondern um den Stationsablauf aufrechtzuerhalten. So kamen Versorgungssituationen zustande mit 40 Patienten, einer Krankenschwester, zwei Schülern! Von wegen Anleitung! Von wegen zusätzlich! Nein, als Arbeitskraft ohne große Anleitungen wurden, bzw. werden die SchülerInnen eingesetzt. Typische Frage an die Schüler: „schon mal gewaschen?“, wenn „ja“, „dann fang im Zimmer ...



an, und wenn du mit Zimmer ... fertig bist, dann melde dich wieder“.

Ich bin nicht erstaunt, dass ein junger Mensch unter solchen Bedingungen, selbst wenn er diesen Beruf gerne ausüben würde, nicht sehr lange darin arbeiten möchte. Freizeitplanung wird durch ständige Änderungen im Dienstplan auch kaum oder nur spontan möglich. Nach kurzer Zeit stellt auch der/die Ambitionierteste fest, dass sich mittel- bzw. langfristig nichts ändern wird.

Wenn das Thema Pflegenotstand an die Öffentlichkeit kommt, tun seit vielen Jahren vermeintlich wichtige Mitbürger und Politiker immer so, als ob dies völlig neu wäre. Dann kommen sie mit Aussagen: „Wie schlimm doch alles sei“ ..., „da müsse doch sofort was geändert werden“, etc. daher. Super Unterstützung, vielen Dank auch!

Durch das Pflegestärkungsgesetz II, das seit dem 01.01.2017 gilt, wird momentan viel Geld an die Pflegebedürftigen, die einen Pflegegrad haben,

verteilt, um pflegerische Leistungen dafür kaufen zu können. Nur fehlen Pflegekräfte, die die Leistungen auch erbringen können. Daran hat mal wieder keiner gedacht! Auch die ausländischen Pflegekräfte, die 24-Stundenpflege erbringen, sind in der benötigten Anzahl endlich. Die Agenturen, die diese Menschen vermitteln, haben auch massiv Probleme neue Pflegekräfte zu finden. Manche Länder, wie Ungarn, beordern ihre Pflegekräfte wieder ins Land zurück, weil auch dort ein Mangel herrscht.

Ich bin der Meinung, selbst wenn jetzt was gegen den Notstand unternommen wird, dauert es mindestens 20 Jahre bis wieder eine Stabilisierung in der Pflege eintritt und bis wieder genug Personal da ist, um unter Bedingungen arbeiten zu können, dass der Beruf Freude macht. Damit auch die SchülerInnen langsam in den Beruf einsteigen können und von erfahrenen KollegInnen an die Hand genommen und angeleitet werden.

Es wäre schön, wenn alle wieder mit Freude am Menschen arbeiten, im Beruf bleiben und nicht schon während oder kurz nach der Ausbildung aus Frustration aufhören.

Vielleicht denken viele, die das lesen: „Der träumt doch!“ Vielleicht tue ich das auch in Anbetracht meines Alters und dass ich vielleicht in ein paar Jahren auch auf pflege-

rische Hilfe angewiesen bin.

Es wäre schön, wenn mich dann KollegenInnen versorgen die Freude am Beruf haben.

Eine schöne vorweihnachtliche Zeit wünscht Ihnen

*Karlheinz Schemmel
Pflegedienstleitung*

Neue Mitarbeiter

Ingrid Feßler

Ich heiße Ingrid Feßler, wurde vor 56 Jahren in Lindenberg geboren und wuchs hier auch auf. Meine Ausbildung zur Arzthelferin absolvierte ich in einer internistischen Praxis. Anschließend arbeitete ich noch zwei Jahre beim HNO-Arzt, wechselte danach aber in die Altenpflege. Von 1984 bis 1997 war ich in

verschiedenen Alten- und Pflegeheimen des Westallgäus tätig, allerdings mit Unterbrechungen aufgrund von Kinderauszeiten. 1997 zogen mein zweiter Ehemann und ich mit fünf Söhnen ins Engadin (CH), wo ich elf Jahre die Krankenabteilung einer internationalen Schule managte und für die Krankenpflege, aber auch Ge-

sundheitsberatung der Schüler/innen aus aller Welt zuständig war. Aus persönlichen und familiären Gründen kehrte ich im Juni 2017 wieder in die Heimat zurück und freue mich sehr, von einem so engagierten Team wie das der Caritas Sozialstation, so herzlich aufgenommen worden zu sein.

Ingrid Feßler



Barbara Würzer

Seit 01.10.2017 darf ich bei der Sozialstation Westallgäu als neue Mitarbeiterin tätig sein. Ich bin 40 Jahre alt und lebe mit meinen zwei Kindern (14 Jahre und 10 Jahre) und meinem Verlobten in Wangen.

Als ich vor 24 Jahren mit

einem Praktikum in einem Altenheim in Wangen in der Pflege begonnen habe, war mir gleich klar, dass dies meine Berufung ist.

Und so bin ich dort geblieben, habe eine Ausbildung zur Altenpflegerin gemacht und war seither

stationär beschäftigt. Nach fast einem viertel Jahrhundert war es nun an der Zeit, mich beruflich zu verändern. Somit bin ich froh und freue mich, mich einer neuen Herausforderung im ambulanten Dienst zu stellen.

Barbara Würzer



Joachim Bach

Ich bin Joachim Bach, 57 Jahre, seit 33 Jahren verheiratet, habe drei erwachsene Kinder, bin aufgewachsen in Lindenberg, wohne seit 23 Jahren in Weiler, von Beruf Ingenieur und bin seit diesem Frühjahr Alltagshelfer für Kunden (Klienten) der Sozialstation Lindenberg. Ich besuche meine Klienten meist an einem gemeinsam abgestimmten Wochentag für ein/zwei Stunden. In dieser Zeit gilt meine ganze Aufmerk-

samkeit meinem Kunden, seinen Wünschen, seiner Befindlichkeit und seiner Geschichte. Daraus können sich verschiedene Aktivitäten entwickeln. Wir spielen, gehen hinaus, lesen ein wenig in der Zeitung, kochen zusammen... und immer entsteht ein Gespräch über „Gott und die Welt“ oder übers eigene Leben. Besonders dafür gebe ich meinem Mitmenschen viel Raum und Zeit. Seine positiven Erinnerungen ver-

suche ich hervorzuheben, die Lebensleistung, das Erreichte und Sinnhafte greifbar zu machen. Gedanken an das Erlebte lösen Gefühle aus. Manchmal werden Augen feucht und ganz oft schmunzeln und lachen wir.

Wenn ich mich verabschiede bleibt etwas zurück. Das Bewusstsein von „ich bin angenommen und geschätzt“ oder ein Stück „Sinn des Lebens“ oder wohlthuende Dankbarkeit. Dann sind unsere



Leben ein wenig reicher geworden.

Joachim Bach

Sommer-Abschieds-Grill-Party

Am 22.09.2017 haben die Pflege-MitarbeiterInnen und die Verwaltungs-MitarbeiterInnen eine Sommer-Grill-Party veranstaltet. An diesem Abend wurde auch gleichzeitig der Abschied unserer langjährigen Kollegin Annegret Pfeiffer begangen. Sie verlässt die Sozialstation-Westallgäu nach achtzehn Jahren Tätigkeit. Zuerst war sie in der Pflegegruppe-Weiler, später dann in der Tagespflege und nach deren Schließung im Dezember 2016 im Büro in Lindenberg tätig.



Annegret Pfeiffer mit ihrem Abschiedsgeschenk

Mit „einem lachenden und einem weinenden Auge“, wie sie selbst sagt, geht sie in den wohlverdienten Ruhestand. Sie kann auf ein langes, erfülltes Arbeitsleben zurückblicken

und kann so manche Geschichte zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken zum Besten geben.

Wir haben von ihr und ihrem Ehemann Klaus auch ein ganz besonderes Abschiedsgeschenk bekommen: Einen Abend voller Magie bescherte uns „Zauber-Klaus“, alias Klaus Pfeiffer. Er verzauberte alle Anwesenden kunstgerecht mit seinen überaus raffinierten und sehr professionell vorgelegten Kunststücken. Wir haben uns bei Annegret Pfeiffer für all die schönen gemeinsamen Jahre mit einem durchsichtigen Geschenk-Ballon mit exklusivem Inhalt bedankt, mit dabei war auch eine Glückwunsch-Karte mit den gesammelten Unterschriften aller Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen der Sozialstation-Westallgäu, was sie sehr gefreut hat. Für die stimmige musikalische Untermalung des ganzen Abends sorgte Herr Eugen Huber (Veteran der legendären Musikgruppe „Die Huberos“), der uns seinen Auftritt als Geschenk „zum Dank für die gute Pflege seines Schwiegervaters“ gemacht hat.



Geselliges Beisammensein...

Für das leibliche Wohl der Gäste war bestens gesorgt; Herr Schemmel war wieder einmal als „Grillmeister“ auf dem Balkon tätig und hat alle Anwesenden mit hervorragend zubereiteten Köstlichkeiten vom Grill versorgt. Wir durften alle einen gemütlichen, stimmungsvollen Abend erleben, mit Spaß und Unterhaltung und vielen guten Gesprächen, was den

Zusammenhalt unter den Mitarbeitern fördert und ein schönes „Wir-Gefühl“ hinterlässt.

Ich möchte mich hiermit noch einmal bei allen, die zu diesem schönen Fest beigetragen haben sehr herzlich bedanken und freue mich schon auf ein nächstes Mal!

Elke Gerlach
Stellvertretende
Pflegedienstleitung



Alleinunterhalter Eugen Hubero und der Zauber-Klaus



Wir gratulieren unserer Kollegin Manuela Ohneseit zu ihrer Hochzeit im Oktober und wünschen ihr und ihrem Mann alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg!

Wir gratulieren!



Zwanzig Jahre im Dienst der Sozialstation-Westallgäu

Unser von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr geschätzter Geschäftsführer Herr Bernhard Weh, konnte am 05.10.2017 sein zwanzigjähriges Betriebs-Jubiläum feiern.

Im Rahmen einer kleinen Feier haben die Mitarbeiter der Verwaltung und unsere Vorsitzende, Frau Claudia Rudolph, Herrn Weh Glückwünsche und einige besondere Präsente überreicht. Eine Glückwunschkarte, auf der auch alle Pflegemitarbeiterinnen unterschrieben haben, durfte natürlich nicht fehlen.

Für Herrn Weh kam das alles „ganz überraschend“, wie er sagte, da

er sich nicht bewusst darüber war, wann genau, an welchem Datum, er bei der Sozialstation-Westallgäu begonnen hat. „Nach so vielen Jahren ist das ja auch nicht verwunderlich!“, meinte der Pflegedienstleiter Herr Schemmel, der schon fast genauso lang hier arbeitet und maßgeblich am Gelingen der Überraschungsfeier beteiligt gewesen ist. Er hatte die großartige Idee für das Geschenk, wissend, dass Herr Weh sehr alte Whisky-Sorten schätzt. Es gab natürlich auch das obligatorische Glas Sekt (alkoholfrei, denn alle Anwesenden mussten nach der Feier ja weiter arbei-



Hr. Schemmel, Fr. Rudolph, Hr. Weh, Fr. Gerlach, Fr. Klein-Castor, Fr. Hille, Fr. Schneider (v.l.n.r.)

der Jubilar konnte einige unterhaltsame Geschichten über den Werdegang der Sozialstation erzählen. Während einer so langen Dienstzeit gab und gibt es ständig Neues und man muss mit permanenten Veränderungen klar

Wir hoffen sehr, dass Herr Weh uns noch lange zur Seite steht und uns mit Rat und Tat, wie bisher, weiterhin unterstützen wird und wünschen ihm dafür viel Kraft und Energie!

*Elke Gerlach
(stellvertretende PDL)*

Betriebsausflug

Betriebsausflug 2017

Eigentlich war als Betriebsausflug eine Wanderung entlang des Hausbaches in Weiler zum Grillplatz geplant. Bis zum Schluss hatten wir darauf gehofft, dass der Regen nachlässt und zumindest eine kurze Strecke absolviert werden könnte. Leider war dies nicht der Fall.

Stattdessen wurde kurzfristig ein Besuch im Kornhaus organisiert, wo zahlreiche Bilder von Werner Specht ausgestellt waren. Der berühmte Künstler war sogar selbst anwesend, für so manchen ein aufregendes Ereignis.

Anschließend warteten im Restaurant Villa Lessing Kaffee und Kuchen auf uns. So wurde es trotz Regen noch ein wunderschöner Ausflug für alle Beteiligten.

Mitarbeitervertreterinnen: Maria Borsche, Gabi Brandmayr, Martha Hueber-Munir, Pamela Koros, Corinna Reiß



geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen



Frisch auf den Tisch

Weihnachtsgutschein für „Essen auf Rädern“

Weihnachten ist nicht mehr fern, suchen Sie noch kurzfristig ein Geschenk?

Mit einem Gutschein von unserem Angebot „Essen auf Rädern“ können Sie Ihren Angehörigen den Alltag etwas erleichtern.

Unser „Essen auf Rädern“-Team ist bei jedem Wetter von Montag bis Samstag unterwegs, um das warme Essen auszuliefern.

Seit September 2017 ist Frau Regine Schaefer neu in unserem Weiler-Team unterwegs. Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne!

Nachstehend hat unser Koch noch ein feines Rezept für Sie. Guten Appetit!

Das „Essen auf Rädern“-Team wünscht Ihnen noch eine ruhige Adventszeit, frohe und besinnliche Weihnachten sowie einen guten Rutsch ins Neue Jahr 2018.

*Maria Borsche,
Essen auf Rädern*



*neu im Team:
Regine Schaefer*



Heiße Krautbrote

Zutaten:

- 4 große Scheiben Schwarzbrot
- 400 g Weißkohl
- 1 große Zwiebel
- 150 g Frischkäse
- 1 Eigelb
- 1 Zehe Knoblauch
- Salz
- Pfeffer
- Thymian
- Olivenöl

Zubereitung: Zwiebel kleinwürfelig schneiden, Knoblauch pressen, in etwas Olivenöl anschwitzen, Kraut würfelig schneiden und zu den Zwiebeln hinzugeben, kurz mitrösten. Dann den Deckel auf die Pfanne und das Kraut ca. 15 Minuten dünsten lassen. Das Kraut in eine Schüssel geben, etwas abkühlen lassen. Dann den Frischkäse und das Eigelb unterrühren, mit Salz, Pfeffer und Thymian abschmecken. Diese Masse auf den Schwarzbrotten verteilen und im vorgeheizten Backofen bei 200° C 15 – 20 Minuten überbacken. Sofort servieren! Mmmmmh



Feines Apfelbrot

Zutaten:

- 250 g Feigen
- 250 g blaue Rosinen
- 200 g Rohrzucker
- 500 g Dinkelvollkornmehl
- 750 g Boskop Äpfel (oder eine andere säuerliche Sorte)
- grob mit der Schale gerieben o. fein gewürfelt
- 150 g ganze Haselnüsse
- 1 EL Zimt
- 1 EL Kakao
- 1 TL Nelkenpulver
- 1 TL Salz
- 1 Päckchen Backpulver
- 50 ml Rum
- etwas Sahne zum Bestreichen

Zubereitung: Alle Zutaten am Vorabend mischen und über Nacht mit einem Tuch bedeckt stehen lassen.

Am nächsten Tag zwei Laibe formen, mit Sahne bestreichen, mit einer Gabel einstechen und 1½ Stunden bei 180° C backen.

Dieses Brot ist eher fest und schwer. Es schmeckt auch sehr gut, wenn man anstatt des Backpulvers 150 g Sauerteig verwendet. Wer es lockerer liebt, gibt 20 g Hefe dazu

Zum Weihnachtsfest das besondere Geschenk

Hilfe zu bekommen, wenn man sie braucht
– durch unseren

HAUSNOTRUF

- Sie möchten auch den dritten Lebensabschnitt möglichst unabhängig und selbständig in Ihren eigenen vier Wänden verbringen.
- Sie wünschen sich trotz einer Beeinträchtigung in Ihrer eigenen Wohnung weiter leben zu können.

Das soll auch so bleiben, denn mit einem Hausnotrufgerät können Sie Ihr gewohntes Leben in Ihrer vertrauten Umgebung weiter genießen.

Brauchen Sie im Fall einer Notsituation Hilfe, so genügt ein Druck auf den Notrufknopf und wir kümmern uns umgehend darum, Ihnen schnell die passende Hilfe zu vermitteln - und das 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr. Der Hausnotruf-Dienst ist also eine große Beruhigung sowohl für bedürftige Menschen, wie auch für Angehörige.

Möchten Sie Näheres über den Hausnotruf-Dienst wissen?

Rufen Sie uns an. Gerne beraten wir Sie in einem persönlichen Gespräch.



Übrigens:

Bei unserer
Weihnachtsaktion vom 01.12.2017
bis zum 31.01.2018 schenken wir
Ihnen die
Anschlussgebühr von 40 €.

Brigitte Hille
Tel. 08381 / 9209-11
Hausnotruf



Die vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz.
So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte und sagte:

„Ich heiße Frieden.

Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden.

„Ihr Licht wurde immer kleiner und verlösch schließlich ganz.“

Die zweite Kerze flackerte und sagte:

„Ich heiße Glauben.

Aber ich bin überflüssig.

Die Menschen wollen von Gott nichts wissen.

Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne.“

Ein Luftzug wehte durch den Raum, und die zweite Kerze war aus.

Leise und traurig meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort.

„Ich heiße Liebe.

Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die

Menschen stellen mich an die Seite. Sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die sie lieb haben sollen.“

Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte:

„Aber, aber, Ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!“

Und fast fing es an zu weinen.

Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort.

Sie sagte:

„Hab keine Angst!

Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden.

Ich heiße Hoffnung.“

Mit einem Streichholz nahm das Kind Licht von dieser Kerze und zündete die anderen Lichter wieder an.

Gemeinsame Fortbildung der Haushaltshilfen und Alltagshelfer/innen

Was soll ich denn machen, wenn...? Richtiges Verhalten im Notfall

Viele von uns haben irgendwann einmal einen Ersthelferkurs gemacht. Aber bei den Meisten ist es schon so lange her, wie der Führerschein alt ist. Ich selber bin auf einer Urlaubsfahrt in die Situation gekommen, erste Hilfe leisten zu müssen und fühlte mich schrecklich hilflos. Vielen geht es so.

Herr Reich vom Bayerischen Roten Kreuz hat es in 1,5 Stunden verstanden, uns die Angst zu nehmen, etwas falsch zu machen. Nichts zu tun ist sicher falsch. Meist hilft der gesunde Menschenverstand weiter, das Richtige zu machen. Deshalb ist es wichtig, Ruhe zu bewahren.



Leider war zu wenig Zeit um genau auf verschiedene Notsituationen einzugehen. Doch die ersten wichtigen Aufgaben wie Bewusstseinskontrolle, Atemkontrolle, Druckverband und stabile Seitenlage konnten von den Mitarbeitern geübt werden. Wir danken Herrn Reich für einen interessanten

Nachmittag. Vielleicht konnten wir dadurch den einen oder anderen ermuntern, den Ersthelferkurs aufzufrischen. Obwohl wir natürlich alle hoffen, nicht in die Situation zu kommen Hilfe leisten zu müssen.

Brigitte Hille
Koordination
Haushaltshilfen

Filmtipp

Donnerstag, 21.12.2017 20 Uhr im Kino Lindenberg



Unser Filmtipp

Monsieur Pierre geht online

Frankreich/Deutschland/Belgien 2017 // Komödie // Buch und Regie: Stéphane Robelin // mit Pierre Richard, Yaniss Lespert, Fanny Valette und Stéphane Bissot // 99 Min. // Verleih: Neue Visionen Filmverleih // FSK: ab 0

Pierre ist Witwer, Griesgram und hasst Veränderungen aller Art. Tagein, tagaus schwelgt er in Erinnerungen an die gute alte Zeit und züchtet seltene Schimmelpilze im Kühlschrank. Um den alten Herrn zurück ins Leben zu schubsen, verkuppelt seine Tochter Sylvie ihn mit Alex, einem erfolglosen Schriftsteller. Alex soll Pierre mit der fabelhaften Welt des Internets vertraut machen. Das ungewohnte

Lernduo tut sich mächtig schwer, bis Pierre ausgerechnet über ein Datingportal stolpert. Dank der beruhigenden Anonymität des Internets entdeckt sich Pierre als Verführer und verabredet sich mit der jungen Flora – zum Glück hat er ja Alex, der sich geradezu anbietet, die Konsequenzen zu tragen. Der in großen Finanznöten steckende Alex akzeptiert Pierres unmoralisches, aber exzellent bezahltes Angebot und geht an Pierres Stelle zum Rendezvous.

Dass sich Flora Hals über Kopf verliebt, bringt die Situation in eine gewisse Schiefelage. Pierre ist sich sicher, dass seine verbale Verführungskunst Floras Gefühle geweckt hat. Ganz unschuldig können aber auch Alex' Küsse nicht gewesen sein...

Pflegerische Angehörige feiern mit ihren Erkrankten ein gemeinsames Sommerfest



Über 65 pflegende Angehörige haben mit den Fachstellen für pflegende Angehörige in Lindau und Lindenberg und dem „pro

mente“-Tageszentrum in Bregenz ein Sommerfest in Hergensweiler mit den Erkrankten gefeiert. Die Gäste sangen, schunkel-

ten und lachten gemeinsam mit dem bewährten Tobelbach-Trio. Ein fröhlicher Nachmittag, den es nicht jeden Tag gibt.

*Irmgard Wehle-Woll
Fachstelle für pflegende
Angehörige*

Elisabethentag 2017

aus der Westallgäuer Zeitung vom 02.11.2017

Was pflegende Angehörige stark macht

Würdigung Beim Elisabethentag können sich Menschen verwöhnen lassen und austauschen, die ihren Alltag dem Sorgen und Kümmern um Hilfsbedürftige widmen

VON MARIA LUISE STÜBNER

Opfenbach Er ist schon guter Brauch geworden: der Elisabethentag, den der Landkreis Lindau und die beiden Sozialstationen als Würdigungstag für pflegende Angehörige ausrichten. Heuer fand er zum 19. Mal statt, und Irmgard Wehle-Woll von der Lindener Fachstelle für pflegende Angehörige begrüßte rund 60 Gäste im Opfenbacher St. Anna-Haus.

Die Kreisrätinnen hatten wieder Kuchen gebacken und umsorgten die Gäste, die eine Auszeit von ihrem Pflegealltag genießen durften. Auch ein männliches Kreistagsmitglied, Christian Schabronath, hatte sich diesmal in den Dienst der guten Sache gestellt. „Es ist ein kleines Dankeschön für nicht ganz selbstverständliches Tun“, sagte Wehle-Woll zu dem Würdigungstag, den ihre Tochter Leonie mit Klarinettenklängen einleitete.

Margret Mader überbrachte als stellvertretende Landrätin die Grüße von Elmar Stegmann. Pflegerische Angehörige kümmern sich tagtäglich unter viel persönlichem Verzicht um ihre Lieben, sagte Mader. Heute sollten sie im Mittelpunkt stehen. Mader sprach die kürzlich vom Kreistag beschlossene Förde-

rung der Kurzzeitpflege an. Sie sei froh über dieses positive Signal, das sei „ein guter Schritt in die richtige Richtung“. Zu tun gebe es aber noch genug. So sei der Freistaat gefordert, „aus dem sprudelnden Steuertopf den Älteren etwas zurückzugeben“. Auch müsse das Freiwillige Soziale Jahr aufgewertet und mittels Förderung in BAföG-Höhe für junge Menschen attraktiver gemacht werden, so Mader.

Pflege kostet viel Kraft, also hatte man diesmal den Tag unter das Motto „Was uns stark macht!“ gestellt. Dazu hatte Dr. Josef Heine die Geschichte der „Steinpalme“ mitgebracht nach einer Legende aus der Sahara, in der es um unerwartete Erschwernisse geht. Demnach können Belastungen, denen man sich nicht gewachsen fühlt, manchmal zu Quellen neuer Kraft werden. Heine zeigte anhand der Geschichte auf,

dass das nicht von heute auf morgen geht, sondern eine Entwicklung ist. Akzeptanz, also Annehmen, erleichtere die Aufgabe, bestätigten die Gäste, nach deren Erfahrung im Dialog gefragt war. Wichtig sei es, die Balance zu halten zwischen Pflegearbeit und dem eigenen Leben. Man müsse auch Möglichkeiten ausloten, die häusliche Pflege auf mehr Schultern zu verteilen und professionelle Pflegedienste einzubinden. Zu dem, was stark mache, gehöre auch die Freude, waren sich die Anwesenden einig.

Und die war am Elisabethentag gegeben. Martin Kirchmann aus Opfenbach, dessen Tochter pflegebedürftig ist, erlebt diesen Tag als „eine tolle Einrichtung“. Es sei schön, von den Kreisrätinnen bedient zu werden. Kirchmann schätzt auch den Austausch mit anderen pflegerischen Angehörigen, also Leuten, die die gleiche Aufgabe haben. „Denn woanders spricht man nicht darüber“, sagte er. Zum ersten Mal dabei war Rita Biesenberger aus Lindenberg, die ihren inzwischen fast blinden und dementen Mann seit zehn Jahren pflegt. Auch sie genoss es, beim Elisabethentag verwöhnt zu werden und meinte, ihr helfe es immer, positive Menschen zu treffen.



Bei diesem Elisabethentag schenkte auch ein männliches Kreistagsmitglied Kaffee aus: Christian Schabronath.
Foto: Maria Luise Stübner

Neues aus dem Café Schulstube in Grünenbach

Seit dem 1. August 2017 habe ich die Aufgabe von Marie-Luise Anten-Dittmar übernommen, Ansprechpartnerin zwischen unseren Gästen, deren Angehörigen unserer Gemeinde und der Caritas Sozialstation zu sein. Auf dieses Angebot immer wieder aufmerksam zu machen gehört ebenso dazu, wie unsere Senioren/innen anzusprechen und zu besuchen, sie und ihre Angehörigen zu informieren.

Ich heiße Margarete Dopfer, bin 53 Jahre alt, habe vier erwachsene Kinder und bin seit meiner Heirat vor 29 Jahren in Grünenbach beheimatet. Seit gut zwei Jahren treffen sich nun jeden Dienstag, von 14.00 bis 17.00 Uhr in unserer ehemaligen Schulstube, im neu renovierten einstigen Schulhaus, Senioren/innen mit eingeschränkter Alltagskompetenz.

Wir beginnen mit einer gemütlichen Kaffeerunde

am schön gedeckten Tisch und angeregter Unterhaltung. Etwa eine Stunde wird über aktuelles Weltgeschehen, das Gemeindeleben oder auch über persönliche Erlebnisse der vergangenen Woche gesprochen.

Jedes Treffen steht auch unter einem Motto. Unsere Jahreszeiten, kirchliche und weltliche Feste und Bräuche bieten uns viele Themenvorlagen.

Einen sehr schönen Nachmittag hatten wir z. B. zum Thema Maria Himmelfahrt. Wir ließen die verschiedensten Kräuter durch die Runde gehen. Es duftete wie auf einer Wildblumen-wiese. Viele Kräuter wurden von unseren Gästen erkannt und sie erinnerten sich daran, was früher die Mutter alles davon zubereitet hat. Öle, Salben und Säfte. Auch die Herren in unserer Runde waren interessiert dabei. Wie immer bildet der Abschluss dann eine kurze Geschichte, ein



Das Team der Schulstube: Margarete Dopfer, Rosemarie Wagner, Brigitte Grüttner, Annegret Pfeiffer

Gedicht oder ein Rätsel, dazu. Es gibt ja so viel „Material“ dafür.

Je nach Lust und Laune unserer Gäste wird zwischendurch eine Ballrunde, ein kleiner Sitztanz, Bingo oder sonstiges angeboten.

Die Trinkrunde mit einem Lied dazu, wird immer freudig angenommen.

Eine gute halbe Stunde singen wir dann noch zusammen aus unseren schönen Singbüchern, DIN A4 groß mit großer Schrift und Gitarrenbegleitung. Nach einigen Wunschliedern singen wir dann zum Ab-

schluss des Tages das Allgäulied, wobei dann oft schon die Angehörigen zum Abholen dastehen und mitsingen. Das schönste Kompliment für meine Kolleginnen und mich (wir sind immer zu dritt in der Betreuung) ist, wenn unsere Senioren/innen sagen: „Schön war’s wir freuen uns schon auf nächste Woche.“ Im Moment haben wir meist zwischen fünf und sieben Gäste im Café, wir hätten also noch Plätze frei im Café Schulstube.

Margarete Dopfer

Café Lichtblick in Lindenberg

Etwas ganz Besonderes durften die Gäste im Café Lichtblick erleben. Der 10-jährige Max hat sein Akkordeon mitgebracht um seine Uromi und die

anderen Café-Gäste zu unterhalten. Im Duo mit Susanne Mahler wurde gesungen und kräftig geschunkelt. Besonders beliebt sind im Café Licht-

blick die Volkslieder von früheren Zeiten.

Irmgard Wehle-Woll,
Fachzentrum
Demenz



Termine



Angehörigenbegleitung

Lindenberg (Hirschstraße 13)

DI 05.12.2017 – 14:00 UHR
Adventliches
Beisammensein

DI 16.01.2018 – 14:00 UHR
Thema noch offen

Opfenbach (St. Anna-Haus)

MO 04.12.2017 – 14:30 UHR
Adventliches
Beisammensein

MO 15.01.2019 – 14:30 UHR
Thema noch offen

Weiler (Pfarrstube)

MO 04.12.2017 – 14:30 UHR
Adventliches
Beisammensein

Vortrag zum Thema „nur vergesslich oder beginnend dement“ spricht über 120 Zuhörer an

Mit dem Thema „Vergesslichkeit und beginnende Demenz“ setzte sich die Veranstaltung der Kontaktstelle Demenzhilfe der Caritas Sozialstation Westallgäu auseinander. Im Rahmen des Weltalzheimertages referierte Frau Dr. Jana Bastin über den Verlauf und Diagnose von dementiellen Erkrankungen. Sie verglich die Symptome von Demenz und Altersvergesslichkeit, zeigte die Unter-

schiede von Demenz und Depression auf und legte Wert darauf, dass das Herz nicht dement wird. Frau Irmgard Wehle-Woll von der Kontaktstelle Demenzhilfe Westallgäu betonte wie wichtig es ist dem alternden Menschen – egal ob mit Demenz oder ohne – mit Wertschätzung zu begegnen.

*Irmgard Wehle-Woll
Fachzentrum Demenz*



Buchtipps



Unser Buchtipps

Hör mal, Oma! Ich erzähle dir eine Geschichte vom Advent

Adventsgeschichten - von Kindern erzählt

30 Geschichten und Märchen von der Adventszeit für Enkel, Eltern und Großeltern

„In der Adventszeit geht es nicht immer mit rechten Dingen zu“, sagt Opa und zündet eine Kerze an. „Es ist, als schauten ab und zu kleine, unsichtbare Zauberer in unser Zimmer.“ „Toll“, freut sich Pia und Pit ruft: „Dann sollen diese Zauberer gleich mal zaubern. Ich wünsche mir von ihnen, dass bald Heiligabend und Bescherung ist. Am

besten gleich morgen schon oder übermorgen.“ Oma lacht. „Ein wenig warten musst du noch“, meint sie. „Oder willst du auf die gemütliche, geheimnisvolle und manchmal auch sehr spannende Vorweihnachtszeit mit Adventskalender und Adventskranz, Nikolausabend, Lebkuchen, Plätzchenduft und Kerzenlicht verzichten?“

Von der beliebtesten Zeit im Jahr, der Adventszeit, handeln die Geschichten und Märchen in diesem Erzählband. Geschichten von Adventskalendern und Adventskränzen, von Kerzenlicht und Tannengrün, vom Barbaratag und Nikolausfest, von Überraschungen, Gefühlen, Geheimnissen und Zaubereien, von Wünschen, Hoffnungen, Erlebnissen und Erinnerungen, von guter Laune, Spaß und kleinen und großen Freuden. Die Tage vor Weihnachten sind aufregend schöne, besinnliche, verzauberte Tage. Adventszeit ist Märchenzeit.

Diese Sammlung enthält u.a. das beliebte Adventsmärchen „Der kleine Sternenengel und die Hoffnung“. Empfohlen für Kinder, Familie, Kindergarten, Vorschule Grundschule. Die Geschichten sind darüber hinaus erprobt im Zusammensein und in der Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen.

*ISBN 978-3961116225, 104 Seiten,
Format 12,8 x 20,3 cm, Taschenbuch*

Zehn Jahre ehrenamtliche Demenzhelferin

Frau Goldschmid, seit vielen, vielen Jahren engagieren Sie sich ehrenamtlich in der Sozialstation und besuchen Menschen mit Demenz.

Warum machen Sie das und was bedeutet es Ihnen?

Privat habe ich schon früher ältere Damen betreut. Dabei habe ich gemerkt, dass ich gut mit älteren Menschen umgehen kann und es mir große Freude bereitet. Meine Nachbarin sprach mich an, ob ich Lust hätte, mich bei der Sozialstation ehrenamtlich zu engagieren. „Solche Leute wie dich brauchen sie“.

Persönlich bin ich durch die Begegnung mit den Menschen gelassener und verständnisvoller geworden, besonders auch Kranken gegenüber. Ich interessiere mich viel mehr für die Situation der Älteren, besonders der an Demenz erkrankten; lese mehr darüber und besuche gerne Fortbildungen. Bei meinen Besuchen habe ich interessante Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen kennengelernt. Ich freue mich über die zwischenmenschlichen Kontakte und es ist einfach schön, die Freude zu sehen, wenn ich komme.

Auch möchte ich gerne meinen eigenen Kindern, der Familie und anderen ein Beispiel geben.

Sie besuchen Menschen in ihrem eigenen Umfeld, in ihrer Häuslichkeit und sind auch Montagnachmittag im Café Lichtblick. Ist das anders?

In der Einzelbegleitung kann ich besser auf den Menschen eingehen. Ich habe direkten Kontakt und kann mich voll auf ihn einstellen, auf seine Vorlieben.

Möchte er z. B. im Moment gerne Karten spielen, rausgehen oder einfach nur erzählen. Meine gesamte Aufmerksamkeit gehört ihm.

Im Café Lichtblick ist die Aufmerksamkeit auf alle verteilt, es ist eine andere Herausforderung, eine andere Art der Betreuung. Wir sind ein tolles Team aus haupt- und ehrenamtlichen Begleitern und haben immer viel Spaß mit unseren Gästen.

Sie schenken neben der Zeit offene Ohren und viel Geduld. Was ist für sie das schwierigste in der Begleitung? Was macht ihnen Freude?

Schwierig finde ich für mich, wenn der Demenzkranke aggressiv wird. Es ist nicht schön und eine große Herausforderung, in dieser Situation ruhig und angemessen zu reagieren.



Fr. Ursula Goldschmid

Meine Freude ist der Kontakt mit den Menschen, ihre Dankbarkeit und wenn sie von früher erzählen. Das interessiert mich sehr. Ich kann helfen und die Angehörigen haben mal Zeit für sich selber. Es ist schön zu erfahren, wie sich über einen längeren Zeitraum oft ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt.

Was können Sie aus ihrem reichen Erfahrungsschatz heraus anderen Helfern raten?

Wichtig ist, sich vor der Begleitung schon über den Menschen zu informieren, etwas über seine Lebensumstände zu erfahren. So kann man dann gut auf ihn eingehen. Man sollte keine Angst vor Berührungen haben, auch nicht vor dem, was sie sagen; Verständnis zeigen, ruhig bleiben und immer wieder auf den Menschen eingehen und mit den Angehörigen Kontakt halten, ist sehr wichtig.

Manchen Betroffenen und Angehörigen fällt es einfach schwer Hilfe/Unterstützung anzunehmen. Was würden sie den Familien raten?

Sie sollten ein Beratungsgespräch suchen und sich informieren, welche Möglichkeiten der Unterstützung es gibt. Jeder darf Hilfe annehmen!

Akzeptieren, dass der Angehörige krank ist, ist schwer, aber unabwendbar.

Oft fängt der Partner alles ab und es bekommen nicht mal die Kinder bzw. andere Verwandte / Bekannte mit, wie es um den Angehörigen steht.

Hier wäre der Mut zu einem offenen Gespräch wichtig.

Liebe Frau Goldschmid, wir sagen „Danke“ für das Interview und einen besonders großen „Dank“ für Ihr ehrenamtliches Engagement all die Jahre.

Monika Klein-Castor

Meditative Morgenwanderung der ehrenamtlichen Helfer und Begleiter am Waldsee

Am 18.10.2017 begrüßte uns der Waldsee am frühen, noch etwas kühlen Morgen, in strahlenden Herbstfarben zu einer meditativen Wanderung mit Frau Christiane Wagner. Wir waren alle sehr gespannt. Gehen in Schweigen... sich nicht austauschen... lauschen auf sich selbst... auf die eigenen Schritte... den Klang der Stille hören... die Farben sehen... Gerüche erschnuppern... Zu Beginn gab es am See, in der Sonne stehend, eine Wahrnehmungsübung: „Reise durch den

Körper“. Wo stehe ich? Wie fühle ich mich heute? Dann ging es im ruhigen Tempo auf bekannten und weniger bekannten Wegen durch den wunderbaren Herbstwald. Schweigend... in Stille. An unterschiedlichen Plätzen las Frau Wagner uns Texte vor, deren Inhalt uns dann auf dem weiteren Weg begleitete. Texte von Antony de Mello und Piere Stutz, vom eigenen Glück und dem anderen, vom niemals perfekt sein zu müssen, sondern stets reifen zu können.



Es brauchte Zeit, mich auf das langsame Tempo einzulassen, im Alltag geht doch manches schnell, schnell...

Durch das Umschauen kam mir der Gedanke – ich kann meine Sichtweise verändern, Dinge von einer anderen Seite aus betrachten, den Standpunkt ändern.

Die Frage an mich selbst kam mir: „Wie ist das mit meinem Glück? Was macht mich überhaupt glücklich? Wie kann ich Glück weitergeben?“

Mir sind viele neue Sachen aufgefallen, obwohl man schon so oft da war.

Wunderbar war die Erfahrung in der Gruppe zu schweigen.

Es war für alle ein sehr be-seelter Vormittag. Mit dem Wunsch, im Alltag öfter mal genauer auf sich selbst zu achten und manches langsamer anzugehen, verabschiedeten wir uns mit einem „herzlichen Dank“ an Frau Wagner.

Monika Klein-Castor
Begleitet wohnen –
sicher daheim



Stimmen aus der Gruppe:

Lachen ist gesund

Weihnachtswitze



„Ach, Omi, die Trommel von dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk.“

„Tatsächlich?“, freut sich Omi!

„Ja, Mami gibt mir jeden Tag zwei Euro, wenn ich nicht darauf spiele!“

„Ich bin sehr besorgt um meine Frau. Sie ist nämlich bei diesem schlimmen Schneetreiben in die Stadt gegangen.“ - „Na, sie wird schon in irgendeinem Geschäft Unterschlupf gefunden haben!“ - „Eben deshalb bin ich ja so besorgt!“

Klein Flo schreibt auch heuer wieder einen Wunschzettel an den Weihnachtsmann: Lieber Weihnachtsmann, schick die Geschenke heuer bitte direkt an mich und nicht an meine Eltern. Die hatten doch glatt das Handy voriges Jahr für sich behalten.

Schulbegleiter treffen sich zum Austausch

Für Kinder mit Behinderung stellt der Schulbesuch an sich schon eine besondere Herausforderung dar. Damit diese Kinder auch in der vertrauten Umgebung, in die nächstgelegene Schule mit Kindern aus der Nachbarschaft gehen können, helfen ihnen Schulbegleiter.

Unsere SchulbegleiterInnen assistieren den Kindern mit verschiedensten Behinderungen während der Schulzeit sehr individuell. Somit können diese den Schulalltag bewältigen und sozial integriert am Schulleben teilnehmen.

Inzwischen werden 20 Kinder mit Behinderung an elf verschiedenen Schulen im oberen Landkreis Lindau von 18 SchulbegleiterInnen betreut.

Im November fand ein Treffen unserer SchulbegleiterInnen des Schuljahres 2017/18 statt.

Hierbei wurden aktuelle Themen wurden besprochen und Informationen weitergegeben man konnte sich gegenseitig Kennenlernen und austauschen.

*Jessica Jehle
Koordination
Schulbegleitung*



von links, stehend: Elvira Schneider, Maria Osterberger, Kathrin Heine, Petra Rothärmel, Tanja Palt Miriam Flachs, Brigitte Bremer, Christel Pesec, Maria Dostal, Bettina Langenohl, Birgit Müller, Axel Hatrneck-Reincke; von links, kniend: Margit Guth, Heike Trifan-Rädler, Edina Mader (es fehlen: Brigitte Bauer, Elisabeth Bergel, Isabelle Lehmann)

OBA

Sommerausflüge der OBA – Alpsee

Im Folgenden berichtet Martin Jocham über den Ausflug zum Alpsee.



Am Samstag, den 09.09.2017 haben wir mit der Gruppe „Junge Behinderte“ der OBA einen Ausflug nach Immenstadt gemacht. Ich hatte mich angemeldet, weil ich da ja geboren bin.

Wir sind mit dem Rolli-Bus gefahren, und das Rote Kreuz hat die Lindauer mitgenommen. Wir sind

dann so um 14:00 Uhr losgefahren. Ich war das „Navy“ weil ich mich ja auskenne, wie man fahren muss. Als wir in Bühl am Alpsee waren, habe ich gesagt, dass man am großen Parkplatz parken kann.

Es hat zwar geregnet, aber das hat uns nichts ausgemacht. Wir sind ja nicht aus Zucker! Wir sind dann zum Alpsee gelaufen, das war ja nicht so weit. Dann sind wir in der Gaststätte „Josef Braun“ zum Einkehren gegangen.

Dort hat früher meine Mama gearbeitet. Ich bin gleich mal in die Küche gegangen zum Franz Braun und hab ihn begrüßt. Er hat uns dann den Kuchen, den wir uns bestellt hatten, bezahlt, und wir mussten nur die

Getränke bezahlen. Mein Getränk hat er auch noch übernommen.

Für das Jahr 2018 hat der Herr Braun uns ein geladen, mit dem „Dreimaster“ mitzufahren, und wir kehren bei ihm auch ein.



Sommerausflüge der OBA – Traktormuseum

In die Welt vergangener Zeiten tauchten 23 Menschen mit und ohne Behinderung am 22. Juli beim großen Sommerausflug der OBA ein. Ziel war das weltweit einmalige Auto & Traktor Museum in dem kleinen Ort Gebhardsweiler, zwischen Überlingen und Friedrichshafen, mit Blick auf den Bodensee. Die Museumsgebäude beherbergen auf 10.000 Quadratmetern das Traktormuseum und seit April auch die Oldtimer Sammlung von Fritz W. Busch aus Wolfegg. Neben den Oldtimern von Straße und Landwirtschaft, gibt es vieles aus Wohnen und Leben vor 100 Jahren zu bestaunen.

Isa Debusmann, Heiko Reitmeier und Oswin Tichacek waren sehr begeistert und haben jeweils einen kleinen Bericht darüber verfasst:

Bericht von Isa Debusmann und Heiko Reitmeier

Am 22. Juli 2017 fuhren wir mit der OBA zum Traktormuseum in Gebhardsweiler bei Uhdlingen, ganz in der Nähe von Meersburg. Christa fuhr voran. Draußen vor dem Eingang des Museums stand ein gelber Traktor. Neugierig wie Isa war, kletterte sie auf den Traktor hinauf. Und lenkte. Diesen gelben Traktor durfte man ausprobieren. Im Museum haben wir eine Führung gehabt. Dort sahen wir alte Autos und alte Traktoren. Die Führung hat von 10:00 Uhr bis halb zwölf gedauert. Nach der interessanten Führung machten wir draußen im Freien eine Brotzeit, bevor es um halb zwei weiter ging zum Mittagessen. Zur Brotzeit gab es Wienerle mit Semmel und etwas zu Trinken. Das Mittagessen im Biergarten in Kressbronn machten wir bei Max und Moritz. Die Heimfahrt traten wir um 17:00 Uhr an. Mit dem Wetter hatten wir Glück.

Bericht von Oswin Tichacek

Die früheren Landmaschinen waren hauptsächlich Einzelanfertigungen, gebaut im Eigenbau.

Es kamen dabei fantastische Fahrzeuge heraus, meistens Einzelstücke. Es gab aber auch Betriebe, die größere Stückzahlen erreichten.

Das wohl vielfältigste Angebot an Landmaschinen hatte wohl LANZ. Wenn man schon eine fahrbare Antriebsmaschine hatte, sollte diese auch für andere Zwecke genutzt werden können. Oben Bandantrieb für Bandsäge. Auch viele andere Oldtimer, wie Motorräder, Mopeds, Pkws und Spezialmaschinen waren zu sehen. Auch Porsche hat früher mal Traktoren gebaut. Alle (?) rot! Dieses Flugzeug hat einen VW-Käfer-Motor...



Isa auf dem gelben Traktor



Erlebnisse in Südtirol

Eine Gruppe von 21 Personen Menschen, mit und ohne Behinderung, verbrachte unter der Leitung der OBA Ende September acht Tage Urlaub im Pflerschtal in Südtirol. Im barrierefreien Hotel Alpin hatten wir eine sehr schöne Unterkunft mit leckerem Essen und einem Schwimmbad, das wir auch ausgiebig nutzten. Mit dem Wetter hatten wir Glück und so konnten wir alle geplanten Ausflüge im Pflerschtal selbst, nach Sterzing, Brixen, Bozen mit Seilbahnfahrt auf den Ritten und mit der Schmalspurbahn nach Klobenstein durchführen, sowie das Bergwerk Museum im Ridnauntal besichtigen, als auch die herrliche Bergwelt

der Seiseralm genießen. Freundliche Menschen sind uns begegnet und so durften wir kostenlos mit der Gondelbahn auf die Seiseralm hinauf- und wieder hinunterfahren. Ganz einfach und ohne Probleme konnten unsere Rollfahrer in einer Gondel Platz nehmen. Oben auf der Seiseralm bei herrlichem Wetter machten wir eine Wanderung zur Ritsch Schwaige über Compatsch auf geteerten Wegen, so dass wir die Rollis gut schieben konnten. Auf der Terrasse der Ritsch Schwaige mit Aussicht auf die Sellagruppe, Langkofel und Plattkofel, ließen wir uns Speckknödel und andere Südtiroler Speisen munden. Der imposante Schlern, in des-



unser Hotel „Alpin“ im Pflerschtal mit dem Tribulaun

sen Höhlen und Spalten die Schlernhexen hausen sollen, begleitete uns den ganzen Tag.

Mit der Südtiroler Bahn war es uns möglich, einfach nach Brixen und nach Bozen zu fahren. Unser Ausgangsbahnhof Gossensass, ein mit zwei Aufzügen und an Niederflurwaggons angepassten Bahnsteigen und somit vollständig barrierefreien Bahnhof, hat uns positiv überrascht. Problemlos konnten unsere Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen in den Waggon fahren – ohne einen Mobilitätsdienst Tage zuvor anrufen zu müssen, ohne mit einer Hebebühne in den Waggon verbracht

werden zu müssen – ein Beispiel wovon wir hierzulande nur träumen können.

Ein Höhepunkt unseres Urlaubs war auch die Fahrt auf das 2211m hohe Penser Joch, der Verbindung vom Wipptal bei Sterzing in das Sarntal mit einem atemberaubenden Rundumblick in eine grandiose Bergwelt.

Für das nächste Jahr sind bereits eine Städtereise nach Bremen und ein Urlaub in das Erzgebirge geplant.

Haben Sie auch Interesse mal dem Alltag zu entfliehen, dann rufen Sie uns unverbindlich an. Wir freuen uns.

Christa Bader, Offene Behindertenarbeit



Sterzing



auf der Seiser Alm



auf dem Penser Joch

Die Geschichte vom Bergwerk Schneeberg im Ridnauntal

Am Schneeberg, im Ridnauntal, befindet sich eines der ehemals höchstgelegenen Bergwerke Europas (2000 bis 2500 m), das vom Mittelalter bis 1985 betrieben wurde, sowie die einst höchste, ganzjährig bewohnte Dauersiedlung Europas. Jetzt befindet sich auf dem Komplex ein Teil des Südtiroler Bergbaumuseums, das wir besichtigen konnten.

Das Erzlager des Südtiroler Schneeberges zieht sich in einer Meereshöhe von 2.000 m bis 2.500 m durch den Bergkamm, der das Ridnauntal vom Passeiertal trennt. Die eigentlichen Anfänge dieses mit mehreren Superlativen bedachten Bergbaues liegen im Dunkeln. Jedoch wurden auf dem Schneeberg Höhlen – sogenannte Kupferlöcher – gefunden, die auf eine Bergbautätigkeit bereits in prähistorischer Zeit schließen lassen. Die Fundstelle des Gletschermannes Ötzi, der Gegenstände aus Kupfer mit sich führte, liegt dabei lediglich etwa 25 km Luftlinie entfernt.

Die erste schriftliche Erwähnung des „argentum bonum de sneberch“, des guten Silbers vom Schneeberg, reicht auf das Jahr 1237 zurück. Mit diesem Feinsilber prägten schon die Tiroler Grafen bei Meran den Tiroler Adlergrotschen.

Die größte Blüte erlebte der Schneeberg um 1500. An die 1000 Knappen schürften bereits in 70 Stollen nach Silber und Blei. Es entstand die Knappensiedlung St. Martin am Schneeberg auf 2.355 m Meereshöhe. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen im höchstgelegenen Bergwerk Europas waren unvorstellbar hart und während des langen Winters äußerst gefährlich. Es war damals die „Silberne Zeit“ Tirols. Silber hatte einen hohen Wert. Die Tiroler Landesfürsten, die Fürstbischöfe und zahlreiche Familien gelangten zu großem Reichtum. Auch das bedeutende Handelsgeschlecht der Fugger ließ sich wegen des blühenden Erzhandels in der Berggerichtsstadt Sterzing nieder.

Das Haupterz des Schneeberges war allerdings nicht Blei und Silber, sondern Zinkblende. Ab dem Jahr 1870 stieg der Schneeberg zum ersten Bergwerk Tirols auf und war sogar eines der bedeutendsten Bergwerke Europas.

Von dem äußerst harten Leben in der Siedlung der Bergleute St. Martin auf dem Schneeberg zeugen viele Fotografien. Besonders beeindruckt hat uns, dass es eine Kapelle, ein Wirtshaus, eine Schule und sogar eine Musikkapelle und einen Theaterverein dort oben auf dem Berg gab. Es wurden Hochzeiten, Taufen, Erstkommunion und die Einschulung der Kinder gefeiert, aber auch Silvester, Fasching und Sommerfeste. Über fünf Stunden Aufstieg auf gefährlichen Pfaden benötigte man von Maiern im Talschluss von Ridnaun, hoch zur Siedlung.

Wegen eines Großbrandes in St. Martin am Schneeberg, wohnten alle Bergleute ab 1967 bei der Erzaufbereitung in Ridnaun. Sie konnten mit einer Schwebebahn bis auf Höhe 2.000 hochfahren und anschließend mit der Grubenbahn durch den Poschhausstollen zum Erzlager vorstoßen. Leben und Arbeit wurde somit wesentlich angenehmer. Leider hatte aber bald daraufhin die allgemeine europäische Bergbaukrise auch den Schneeberg erfasst. Die Schließung des Bergwerkes erfolgte im Mai 1985. Rund 800 Jahre Bergbau gingen damit zu Ende. Schon bald wurden erste Initiativen ergriffen, das Bergwerk Schneeberg zum Besucherbergwerk auszubauen. Einmalig viele Bergwerksanlagen wurden dadurch zum Teil sogar funktionstüchtig der Nachwelt erhalten.

Christa Bader, Offene Behindertenarbeit



*Bergwerk
Schneeberg
im Ridnaun*

im Bergwerk



Termine

Termine OBA

SO 26.11.2017

Fahrt ins Thermalbad Bad Waldsee

FR 08.12.2017

Schlossweihnacht Isny



*Ab Januar 2018 gibt es ein
neues OBA-Jahresprogramm*



Tolle Tischdekoration für Ihre Advents- und Weihnachtstafel

Aus einem Fotokarton einen Stern ausschneiden, mit Namen oder einem Weihnachtsgruß beschriften und auf einen Zahnstocher mit Klebefilm oder Heißkleber befestigen.

Anschließend in eine Kugel „Ferrero Rocher“ stecken und mit einem Band ein kleines Tannenzweiglein anbinden.



Weihnachtungswünsche

Das Redaktionsteam wünscht allen 'sBlättle Leserinnen und Lesern im Namen von Vorstandschaft, Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fröhliche Weihnachten, ein erholsames Fest im Kreise der Lieben, fernab von Stress und dem Alltagsdasein, sowie einen guten Start in ein gesundes und friedliches Jahr 2018!



*Wir bedanken uns für die gelungene,
erfolgreiche Zusammenarbeit
im vergangenen Jahr!*

Impressum

'sBlättle ist die Zeitschrift der Sozialstation Westallgäu

V. i. S. d. P.: Bernhard Weh, Hirschstraße 13, 88161 Lindenberg.

Redaktion: Ulrike Brög-Kurzemann, Jessica Jehle

Satz: Hans-Peter Rapp

Herausgeber: Caritas Sozialstation Westallgäu

Über Spenden freuen wir uns immer

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie nichtfinanzierte Dienste zum Wohle unserer Patienten und Kunden, zum Beispiel:

- unentgeltliche Leistungen in der häuslichen Pflege
- Angehörigenarbeit
- offene Behindertenarbeit
- Seniorenberatung
- Sozialfonds für Bedürftige

Unsere Spendenkonten

Caritas Sozialstation Westallgäu e.V.
Volksbank Lindenberg,
BIC GENODEF1LIA
IBAN DE 60 7336 9826 0000 1441 00
oder
Sozialstation Westallgäu gGmbH
Volksbank Lindenberg,
BIC GENODEF1LIA
IBAN DE 51 7336 9826 0000 1000 30



**Sozialstation
Westallgäu**

*Mein Pflege-Partner
Mit Herz und Sachverstand*

**Caritas Sozialstation Westallgäu,
Hirschstraße 13, 88161 Lindenberg**

Tel. 0 83 81 / 92 09-0
Fax. 0 83 81 / 92 09-19
www.sozialstation-westallgaeu.de
info@sozialstation-westallgaeu.de

Fachbereiche und Verwaltung

Geschäftsführung

Tel. 0 83 81 / 92 09-14



Hr. Weh

**Ambulanter Pflegedienst
Fachberatung für Pflege**

Mo – Fr 08:00 – 12:00 und 14:00 – 17:00 Uhr,
Tel. 0 83 81 / 92 09 - 13 / - 21

Pflegenotruf

Tel. 0171 / 8 12 12 48 (rund um die Uhr)



Hr. Schemmel Fr. Gerlach Fr. Schneider Fr. Limbach

**Hausnotruf
Haushalts- und
Alltagshilfen**

Mo/Di/Do/Fr Mo./Di.
08:00 – 12:30 Uhr, 12:00-17:00 Uhr,
Mi 12:00 – 16:30 Uhr Mi. 08.00-13:00 Uhr
Tel. 0 83 81 / 92 09-11



Fr. Hille Fr. Giray

**Essen auf Rädern,
Empfang,
Telefonzentrale**

Mo – Fr 08:00 – 11:00 Uhr,
13:00 – 16:45 Uhr
Tel. 0 83 81 / 92 09-0



Fr. Borsche

**Fachstelle für
pflegende Angehörige
Fachzentrum Demenz**

Mo – Fr 08:00 – 12:00 und
nach tel. Vereinbarung,
Tel. 0 83 81 / 92 09-16



Fr. Wehle-Woll

**„begleitet wohnen –
sicher daheim“**

Mo / Mi / Fr
08:00 – 12:00 Uhr,
Tel. 0 83 81 / 92 09-22



Fr. Klein-Castor

**Offene
Behindertentarbeit**

Mo – Fr 09:00 – 12:00 Uhr,
Mi 14:00 – 19:00 Uhr
und nach tel. Vereinbarung,
Tel. 0 83 81 / 92 09-15



Fr. Bader

Schulbegleitung

Mo – Do 07:30 – 12:30 Uhr,
Tel.: 0 83 81 / 92 09-24



Fr. Jehle

**Fachberatung
für Pflege**

nach tel. Vereinbarung,
Tel. 0 83 81 / 92 09-13/-21



Fr. Brög-Kurzemann,
Fr. Koros, Fr. Weh, Fr. Sinz

Abrechnung

Mo – Fr 08:00 – 14:00 Uhr,
Tel. 0 83 81 / 92 09-12



Fr. Ohneseit Fr. Wolff